

Unbeschwerte Leichtigkeit des Mordens

WERKSTATTBESUCH: Die Theater-AG der Universität wagt sich an eine erste Bühnenadaption des Kultfilms „Pulp Fiction“



Sieht schon stark nach Tarantino aus: Regisseurin Parya Memar (rechts) ordnet das Bühnengeschehen bei der Probe der Uni-Theatergruppe. In dieser Szene halten Ina Koschinski und Jana Hempel ihre Schauspielerkolleginnen in Schach.

FOTO: GIRARD

VON ISABELLE GIRARD DE SOUCANTON

Wie lebendig musikalisches Wirken an der Technischen Universität (TU) ist, zeigt unter anderem die Theatergruppe. 1975 gegründet, kamen anfangs eher sporadisch Stücke auf die Bühne. Längst sind es jeweils zwei Produktionen pro Jahr. Das heißt konkret: Es wird gerade wieder fleißig geprobt. Bei der Stippvisite im Audimax überraschten ein besonderes Stück und einige Superlative.

Eine leere Bühne. Muckmäuschenstill. Plötzliches Getrappel in den Zuschauerrängen. Im Lichtkegel stolpert gehetzt ein junger Mann bergab. Auf der Bühne dann die Begegnung, Handgreiflichkeiten, Fußstritte und eine gezückte Pistole: Marsellus am Boden, über ihn gebeugt Butch. Bevor neue Gesichter wiederum andere aus Verstecken holen, fesseln und mit Schießseisen herum fuchteln, atmen Joseph Sweet und Parya Memar erstmal durch. „Hat doch schon ganz gut geklappt“, ist da zu hören. Es ist die erste Szene dieser Probe und braucht nicht mehr wiederholt zu werden.

Tatsächlich sind derart kurze Momentaufnahmen eine Spezialität des neuen Stückes „Pulp Fiction“, die auffallend chaotisch daher kommen. Nicht nur, weil da drei Geschichten parallel laufen. Vielmehr, weil die Szenen zeitlich hin und her springen. Wer den gleichnamigen Film aus dem Jahr 1994 von Quentin Tarantino kennt, weiß, wovon die Rede ist. Auch, dass fünf Tote, drei Schwer-

verletzte auf der Strecke bleiben und dennoch nicht von der Bildfläche verschwinden. Siehe zeitlicher Ablauf...

Die Story ging als grandioses Gangster-Epos in die Filmgeschichte ein und machte den Regisseur zum Star. Auf die Bühne dagegen bringt es erstmals die Uni-Theatertruppe, dazu noch selbst umgeschrieben, interpretiert und arrangiert. „Als der Vorschlag die Runde machte, waren alle auf Anhieb begeistert“, erinnert sich Parya Memar, die erstmals Regie führt, „nachdem ich nun schon 13 Jahre dabei bin“. Und in all diesen Jahren seien, so Memar, die Produktionen frauenfreundlich gewesen – zu sehr, wie gemeinsam festgestellt worden sei. Deswegen sollte es diesmal ein Männerstück sein.

Und tatsächlich: Kraft, Gewalt, kriminelle Energie und maskuline Rollen beherrschen die Szenen, auch wenn im Kostüm Frauen stecken können, wie es beispielsweise bei dem Boxer Butch (Memar) und dem Gangsterneuling Pumpkin (Ina Koschinski) der Fall ist.

Ohne hier vertiefende Inhaltsangaben zu vermitteln, fällt ein Charakteristikum dieses Stückes besonders auf: Es ist die gewöhnungsbedürftige Banalität, mit der Menschen einfach umgarnet werden. Als sei es Alltag, also völlig normal, ob nun Überfall, Verletzung oder Mord.

„Das Stück lebt von den meist witzigen Dialogen“, begeistert sich Memar. Und wer zusieht, erlebt drastische Überzeichnungen bis hin zur Läuterung des Bibel zitierenden Profikillers Jules. „Also, das muss nochmal wiederholt werden“, mischt sich

Memar gerade ein und eilt zu einer Art Paravent, hinter dem zwei Schattenfiguren eine Vergewaltigung proben. Koregisseurin Marie Krauß bewegt die Strahler hin und her, Joseph Sweet und Falk Kraemann suchen eine für das Publikum verstehbare Position. Am Ende ist so recht keiner

zufrieden. Doch für den Feinschliff bis zur Premiere ist ja noch Zeit.

Ach ja, da waren noch die Superlative. Drei sind als Erstmals-Ereignis bereits erwähnt, der vierte ist: 30 Ensemblemitglieder machen mit, 20 davon auf den magischen Bühnenbrettern. Man darf gespannt sein.

INFO

Premiere von „Pulp Fiction“ am Donnerstag, 16. Juli, 20 Uhr, im Audimax der Technischen Universität. Weitere Aufführungen sind am 18., 22., 23. und 24. Juli; Karten gibt es an der Abendkasse, weitere Informationen im Netz unter www.uni-kl.de/theater.

Zum Film: „Pulp Fiction“ von Quentin Tarantino

„Pulp Fiction“, ein Film von Quentin Tarantino, stammt aus dem Jahr 1994. Er wurde für sieben Oscars nominiert, darunter auch in der Kategorie „Bester Film“. Der Film gewann in der Kategorie „Bestes Originaldrehbuch“. Daneben wurde er auf dem Filmfestival in Cannes mit der Goldenen Palme ausgezeichnet und errang einen Brit-Award für seine Musik.

Der Titel stammt aus der englischen Umgangssprache. Er bezeichnet „Trivial- oder Schundliteratur“ (englisch pulp fiction), Nachfolger von Groschenromanen, wobei in einem Heft meist mehrere Kurzgeschichten zusammengefasst sind. So besteht auch die Handlung des Films aus drei Episoden, die miteinander verwoben sind und nicht in chronologischer Reihenfolge erzählt werden.

Prominent ist auch die Besetzung von „Pulp Fiction“: Neben John Travolta und Samuel L. Jackson wirken unter anderem Harvey Keitel, Uma Thurman, Steve Buscemi und Bruce Willis mit.

„Mit lakonischem Humor zeigt die brillante schwarze Komödie eine Gesellschaft, die von Brutalität, Dumm-

heit, moralischer Indifferenz und grotesken Zufällen beherrscht wird. Bekannte Muster der Trivialkultur und des amerikanischen B-Pictures werden auf intelligente Weise variiert und konterkariert. Dabei schreckt

der Film auch nicht vor exzessiven, wenn auch satirisch überspitzten Gewaltszenen zurück, die teilweise nur schwer verdaulich sind“, beschreibt das Lexikon des internationalen Films den Film. (red)



Ballern, bis die Läufe glühen: „Pulp Fiction“ mit John Travolta (links) und Samuel L. Jackson.

ARCHIVFOTO